



Rohstoffknappheit, Lebensmittelverteuerung, Energiekosten – wenn der Brauer nach einem harten Arbeitstag daheim den Fernseher anschaltet oder die Zeitung aufschlägt, wird er mit denselben Problemen konfrontiert wie im Betrieb. Die Probleme sind nahezu überall identisch – der Druck, eine Lösung zu finden, steigt.

**ALS ALTERNATIVE ZU GLASFLASCHE ODER DOSE** waern auf die PET-Flasche große Hoffnungen gesetzt worden. Zu Recht – wie man bei der PETnology Europe 2008 Conference in Düsseldorf hören konnte, jedenfalls solange man nicht Bier für den deutschen Markt darin abfüllt (S. 540). „Bier in PET-Flaschen ist von unserer Generation nicht gelernt“, stellte G. Birnbaum, Nürnberg, bei der Konferenz fest. Auch wenn PET die Bedürfnisse des Verbrauchers an eine bequeme Handhabung erfüllt, lässt das Billig-Verpackungs-Image in Kombination mit qualitativen Nachteilen bei einem sensiblen Produkt wie Bier den deutschen Biertrinker zurückschrecken. Vielleicht hilft jedoch bald ein Blick über den Tellerrand.

**KEINE ALTERNATIVE** besteht jedoch, wenn man sich einmal für eine bestimmte Abfülltechnik entschieden hat. Ein bisschen Aseptik oder gar ein Wechselkonzept zwischen Normalbetrieb, Kaltkonservierung oder UltraClean können niemals die hohen Anforderungen an Mikrobiologie und Hygiene erfüllen, wie z. B. *B. Oliver-Daumen*, Lauenau, und *Prof. W. Back*, Weihenstephan, in ihrem Beitrag ab S. 544 betonen. Die verschiedenen Abnahmekriterien, die für die Vielzahl der abzufüllenden Getränke unbedingt notwendig sind, werden in dem Artikel ausführlich beleuchtet.

L. Wolkenmann